Rückständiges aus Hannover

Der dortige Adel kann noch immer sein Königshaus nicht vergessen.

Wir zitieren im Nachstehenden eine Stelle aus einem Sitzungsbericht der preußischen Landesversammlung vom 24. März, welche zeigt, daß gewisse Hannoveraner die Zustände von 1866 wieder herbeiführen möchten:

Abg. v. Dannenberg (Welfe): „Niemand hat in diesen Tagen von Hannover gesprochen, niemand, der noch immer blutenden Wunden des Welfentums gedacht. Man hat hier gesprochen, als wenn Hannover ein Teil Preußens wäre. Wir haben seit 50 Jahren keine Gelegenheit vorüberziehen lassen, um gegen die Einverleibung in Preußen zu protestieren. Zwischen der Politik der alten und der neuen Regierung haben wir Welfen noch keinen Unterschied gefunden. Von den Konservativen trennt uns eine tiefe Kluft. Man hat dort gemeint, jetzt, wo keine dynastischen Interessen mehr maßgebend seien, sei für uns kein Grund mehr vorhanden, grollend abseits zu stehen. Für uns ist nur eins ausschlaggebend, und das ist der Boden des Rechtes. Wir haben nicht die Absicht, einen Krieg mit Preußen zu provozieren. (Lachen rechts.) Lachen Sie nicht, denn es kann auch noch dazu kommen, wenn Sie es so weitertreiben wie bisher. Wir verlangen die Lostrennung von Preußen und die Möglichkeit, einen selbständigen Welfenstaat zu bilden. Sozialdemokraten und Demokraten haben wiederholt erklärt, daß sie gegen eine Zerlegung Preußens in seine natürlichen Bestandteile nichts einzuwenden hätten. Wir verlangen, daß Sie daraus die Konsequenzen ziehen."

Minister-Präsident Hirsch: „Was der Vorredner ausgeführt hat, sind Dinge, die längst vergangenen Zeiten angehören. Der hannoverschen Frage steht die Regierung in gleicher Weise ablehnend gegenüber wie den rheinischen Loslösungsbestrebungen. Die hannoversche Bewegung hat sich früher auf den Wunsch nach der Rückkehr des welfischen Königshauses gestützt. Das scheint auch heute noch die Haupttriebfeder der Bewegung zu sein. Die Regierung hat keinerlei Verständnis für solche historischen Reminiszenzen. Die Rheinländer wie die Hannoveraner haben sich stets als treudeutsche Männer gezeigt. Sie sind auch während des Krieges in der Erfüllung ihrer Pflichten keinem anderen Volksstamme nachgestanden. Durch die Ablösung der Rheinlande und Hannovers würde Preußen aufs schwerste in seinem Bestande geschädigt. Wir können diese Ablösung deshalb nicht dulden, weil sie gegen die Interessen der Einheit Preußens und gegen die Interessen der Stärke des deutschen Reiches ist. Verkennen Sie nicht die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Durchführung des Programms entgegenstehen, dessen Verwirklichung Sie auf eine schiefe Ebene führen würde. Wenn wirklich in Hannover eine Volksabstimmung vorgenommen werden würde, dann bin ich fest überzeugt, daß die große Mehrheit sich für den Verbleib des Landes bei Preußen aussprechen würde.

Wm. F. Wappich, Advokat.

Spricht deutsch und ist öffentlicher Notar. 301 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska.

Praktiziert in allen Gerichten des Staates und der Vereinigten Staaten. Schreibt Testamente aus, besorgt Besitztitel und sieht Abstrakte durch. Sieht, daß Testamente im Nachlassenschaftsgerichte geordnet werden. Besorgt Vollmachten und zieht Erbschaften in irgend einem Teil der Welt ein und kollektiert Ausstände.

Seid Eurer eigener Brauer

Heimgemachte Getränke, Weine und Biere, alkoholische und andere. Ueber 1,200 Rezepte zu $2.50 portofrei versandt.

Money Orders und Drafts angenommen. Bestellungen der Reihe nach erledigt.

The Forward Publishing Co.

Omaha, Neb.

Unser Erfolg

beruht auf unseren niedrigen Preisen und ausgezeichneten Dienst. Unser Ein-Preis-Plan wurde angenommen, um Humanität besser zu bedienen und hat Arm und Reich gefallen.

Hoffmann Funeral Home

24. und Dodge Straße

Tel.: Douglas 3901

CHAS. F. KRELLE

Klempner und Händler in

Eisen- und Blechwaren Zinn, Eisenblech, Furnace-Arbeit usw.

Tel. Doug. 3411. 610 südl. 13. Str.

Ideal Button & Pleating Co

Neuheiten in Plissefalten

Knöpfen

Hohlsäumen und Picot Spitzen

Stickerei

Flecht- und Perlenarbeiten

Schlingereiarbeiten

Knopflochnähen

3. Stockwerk, Brown Block, Ecke 16. und Douglas Str., gegenüber Brandeis Stores.

Tel. Douglas 1936, Omaha.

Melchior Leis & Son

Grundeigentums-Händler und Versicherungs-Agenten.

Seit 1888 im Geschäft.

Tel. Douglas 3555.

2215 südl. 16. Str., Omaha, Nebr.

P. Melchiors & Son!

Maschinenwerkstatt

Auto-Reparaturen eine Spezialität.

Reparaturen aller Art prompt ausgeführt.

1218 Howard Straße Omaha, Nebr.

Kirchliche Nachrichten

Wir laden freundlich ein zu den Versammlungen der Ersten Deutschen Methodisten Kirche, Ecke von S. 11. und Center Str.—Sonntagschule 10:00 Uhr morgens; deutsche Predigt 11:00 Uhr morgens; Jugendbund - Versammlung 6:45 nachm.; englische Predigt 7:30 abends. Betstunden jeden Mittwoch um 8:00 Uhr abends. Kingsherold Versammlung ersten Sonntag im Monat um 2:00 Uhr nachmittag. Missionsversammlung jeden ersten Donnerstag im Monat um 2 Uhr nachmittag.—A. P. Baecker, Pred. Wohnung 2325 S. 11. St.

Ev.-Luth. Kreuz Gemeinde, 20. und Vinton Str. — Titus Lang, Pastor.

Engl. Sonntagsschule um 9:30 vormittags. Beichtgottesdienst um 10 Uhr. Gottesdienst in deutscher Sprache mit Feier des hl. Abendmahles um 10:30. Englischer Gottesdienst um 8 Uhr abends.

Die Walther Liga versammelt sich am Mittwoch abend.

Erste Ev.-Luth. Kirche. 1005 So. 20. Str. — Lawrence Acker, Pastor.

Deutscher Gottesdienst um 10 Uhr mit einer Predigt über das Bibelwort „Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberg." Engl. Gottesdienst um 10:45 mit einer Predigt über das Bibelwort: „Demas hat mich verlassen und diese Welt liebgewonnen." Kein Abendgottesdienst.

Aus Leavenworth, Kans.

Ein Streit über einen Hund führte am Samstag abend spät zu einer Schießerei, wobei der 31 Jahre alte John „Socks" Lange, 914 nördl. Main Str., von Michael Bader, 904 nördl. Main und Dakota Straße erschossen wurde. Der Mörder hat sich sofort den Behörden gestellt. Lange hatte Bader bezichtigt, seinen Hund gestohlen zu haben. Es kam zu Tätlichkeiten, bei welchen Bader mehrere Messerwunden davon trug. Er begab sich nach seinem Hause und holte seine Flinte, da Lange ihm drohte und folgte. Als Lange sich trotz wiederholter Aufforderung Baders, fern zu bleiben, dennoch näherte, gab dieser den verhängnisvollen Schuß ab.

Helen Graham, alias Helen Craft, die Frau eines Insassen des Bundeszuchthauses, welche kürzlich wegen Ausgabe wertloser Schecks in Haft genommen worden war, wurde am Samstag wegen Diebstahls eines wertvollen Kleides aus Small's Laden wiederum nach Nummer Sicher gebracht.

Im Alter von 84 Jahren ist am Freitag Henry Temme, ein Veteran des Bürgerkrieges aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, welcher aus Deutschland stammte, hat bereits vor Jahresfrist alle Anordnungen für seine Beerdigung bis auf das Einzelnste getroffen. Er hat keine Verwandten hinterlassen.

Sonntag nachm. 4 Uhr wird in der Turnhalle in Kansas City, Mo., der Omaha'er Musikverein aus Omaha ein Konzert veranstalten. Die Operette Don Cesar wird im Konzertstil zur Aufführung gelangen. Eintrittspreis 75c. Musikliebhaber sollten sich diese Gelegenheit eines wirklichen Kunstgenusses nicht entgehen lassen.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus wegen Mordes verurteilte Phil Schynard, der vor zwei Jahren aus dem Zuchthaus in Lansing, Kans., entsprungen war, ist in Denville, Pa., eingefangen und nach dem hiesigen Zuchthaus überführt worden.

Aus dem Staatszuchthaus sind in der Samstag nacht die Sträflinge Ora Turner und B. E. Phatt entflohen. Ersterer war wegen Mordes lebenslänglich und letzterer wegen Straßenraubes zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Eine Anzahl der Zuchthäusler wird für Erntearbeiten auf Parole entlassen werden.

E. J. Peters, welcher westlich von Leavenworth in High Prairie Township wohnt, hat aus Washington die Nachricht erhalten, daß sein Sohn, Unteroffizier Leslie L. Peters, in einem Gefangenenlager in Deutschland am 20. Oktober gestorben ist.

Nachrichten aus dem Staate Missouri

Columbia, Mo. — Die Musiklehrer von Missouri werden hier vom 24. bis 26. Juni ihre 24. Jahreskonvention abhalten. Man erwartet zwischen 200 und 300 Besucher.

Springfield, Mo. — Der nahe Westplaines wohnende 70 Jahre alte Farmer John M. Houser wurde Samstag abend vom Blitz getötet.

Caruthersville, Mo. — J. Ira Barnett wurde hier Samstag früh von seiner Frau geschossen und auf der Stelle getötet. Es wird behauptet, daß Barnett seine Frau mit einem Spazierstock angriff und verprügelte und daß sie ihn in Notwehr erschoß.

Aus Kansas City, Mo.

Die Vereinigten Sänger hielten am Dienstag ihre Gesangstunde ab, um das Begrüßungslied für das Konzert der Omahaer Sänger einzustudieren. Nach der Singstunde hielten die Sänger Conrad Hug, Robert Rademacher, Bruno Werr und E. Pacully Ansprachen, indem teilweise über die bisherige Arbeit des Festkomitees für das Konzert Bericht erstattet wurde. Sämtliche Redner forderten die anwesenden Sänger auf, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das Konzert ein Erfolg wird, und daß die Omahaer Sänger und Sängerinnen mit Vergnügen an ihren Besuch hier zurückdenken können. Fast ausnahmslos verpflichteten sich die Sänger, Eintrittskarten zum Konzert an ihre Bekannten und Freunde zu verkaufen. Nur immer feste druff, dann wird der Erfolg auch nicht ausbleiben.

Telegraphisten in Sioux City streiken.

Sioux City, Ja., 13. Juni. — Heute um 9 Uhr vormittags stellten die bei der Western Union angestellten Telegraphisten ihre Arbeit ein; nur zwei oder drei Pensionäre verrichten Arbeit. Die Beamten der Gesellschaft behaupten, daß sie die Plätze der Streiker bald besetzen werden.

Indiana und das Frauenstimmrecht.

Indianapolis, Ind., 13. Juni. — Gouverneur Goodrich gab heute die Erklärung ab, daß er eine Spezialsitzung der Legislatur einberufen würde, um das Frauenstimmrecht zu ratifizieren, vorausgesetzt indessen, andere Staaten tun das Gleiche.

Beschuldigt Polizisten.

A. P. Swift, 4508 nördl. 20. Straße wohnhaft, behauptete gestern vor Polizeirichter Holmes, daß er zur Zeit, als er vom Polizisten Heller verhaftet wurde, nicht betrunken war, sondern von den Folgen eines Schlages taumelte, der ihm von einem Straßenräuber über den Kopf versetzt wurde. Er erklärte des weiteren, daß die Verhaftung gerade vor dem Geschäftslokal eines Stiefelschäftlers erfolgte, der von dem Polizisten aber nicht belästigt wurde, obwohl dieser genau wisse, daß daselbst Schnaps verkauft würde. Der Polizeirichter schenkte der Verteidigung des Angeklagten aber scheinbar wenig Bedeutung, denn er wurde für zehn Tage nach dem städtischen Gefängnis gesandt.

Wir bitten alle unsere Leser, ihre Abonnements rechtzeitig zu erneuern. Durch prompte Einsendung des Abonnementspreises ersparen sie uns viel Arbeit und Ausgaben und beweisen gleichzeitig, daß ihnen das Wohl und Wehe der Täglichen Omaha Tribüne am Herzen liegt.

Verheiratet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(22. Fortsetzung.)

Durch alles das setzte sich Madeline bei Frau Holt aufs Neue in die volle Gunst, und nachdem sie das Kind wieder und wieder geherzt und geküßt und von ihrer Wirthin mit vielen guten Worten Abschied genommen hatte, machte sie sich auf den Weg zu dem Orte, wo der Wagen geduldig ihrer wartete.

Dort angekommen, drehte sie sich noch einmal nach dem Pachthofe um. Ein Bild friedvoller, behaglicher Abgeschiedenheit lag es inmitten der Felder und des Baumgartens da, aber es sah ihr jetzt doch alles so viel kleiner und unbedeutender aus, als früher. Wie schmal die Fenster waren! Wie nahe das Wohngebäude an dem Viehhofe mit seinem massenhaften Geflügel, seinen Kälbern und seinem schmutzigen Ententeiche lag! Und was für schreckliche Messer und Gabeln Frau Holt im Gebrauch hatte, welche entsetzlichen Schuhe sie trug! Aber eine gute alte Seele war sie doch, wie gut hatte sie das Kind gepflegt!

Und dann drehte die junge Frau dem Pachthofe den Rücken und machte sich auf den Heimweg.

Zu ihrem Glück war sie bereits angelangt und schon umgekleidet, als ihr Vater nach Hause kam. Er fand sie behaglich in einem Lehnstuhle sitzen und tief in einen Roman versunken, als er in bester Laune ins Zimmer trat. Es war ihm vergönnt gewesen, in vornehmster Gesellschaft zu wetten, zu gewinnen und zu verlieren, und nicht genug wußte er namentlich von einem überaus liebenswürdigen, italienischen Fürsten zu erzählen, der den Wunsch geäußert hatte, Madeline vorgestellt zu werden. So völlig erfüllt war er von dieser neuen Bekanntschaft, daß er darüber ganz und gar vergaß, zu fragen, wie seine Tochter den Tag verbracht hatte. Allem Anschein nach war sie gar nicht ausgewesen.

* * *

Laurence fand, als er nach Hause kam, Madelines Brief auf dem Kaminsims. Hastig riß er ihn auf und verschlang den Inhalt mit den Augen. Als er die Zeilen zu Ende gelesen hatte, bemächtigte sich seiner ein sehr bitteres Gefühl, ja mehr als dies, ein tiefer Schmerz. Es schien ihm, als liege auf dem Untergrund des Schreibens eine nur schlecht verhehlte Gleichgiltigkeit, und ein schneidendes Weh zog durch seine Seele.

Sie ging also für drei Monate nach Irland! Jedenfalls wollte er sie vor der Abreise sehen, der Bahnhof stand ja Jedermann offen. Daß sie ihn sah, war ja nicht nöthig, aber er wollte sie sehen, und am nächsten Tage führte er sein Vorhaben aus. Er begab sich Morgens nach London, suchte sein Bureau auf, speiste mit Freund Jessop und begab sich gegen Abend nach dem Bahnhofe.

Die Gesellschaft des „alten Squatters" stellte sich dort erst fünf Minuten vor Abgang des Zuges ein. Aber welchen Lärm diese Leute machten! Mehr als alle anderen Passagiere zusammen. Ein Diener lief nach dem Fahrkartenschalter, ein anderer hatte zwei wundervolle Jagdhunde, die er an der Leine führte, zu bändigen, ein dritter besorgte das Gepäck, ein vierter brachte die Reisetaschen im Innern des Pullman-Schlafwagens unter, den die Gesellschaft für sich allein genommen hatte, und endlich erschien die Gesellschaft selbst und Laurence hatte zum erstenmal das Vergnügen, seinen Schwiegervater von Angesicht zu Angesicht zu sehen, einen sorgfältig gekleideten kleinen, beweglichen Mann, der eben in lautem herrischen Tone und unter höflichen Gestikulationen noch allerlei Anordnungen über Lady Rachels Gepäck traf, während diese Dame, die — obwohl nicht mehr jung — in ihrem ganzen Stil und Behaben doch noch etwas Jugendliches hatte und sich mit einem dicken Herrn in hellem Sommerkostüm angelegentlichst unterhielt, mit verächtlichem Lächeln und einem gelegentlichen Zucken ihrer schön geformten Schultern nach dem „alten Squatter" hinblickte.

Laurence bemerkte ferner einen jungen Mann, „einen breitschultrigen Lümmel in Kniehosen", wie er Lord Tonn bei sich nannte, sowie eine schlanke junge Dame in enganschließendem Kostüm, wie die elegante Damenwelt bei den Rennen zu tragen pflegt. Außerdem waren die zwei Kammerjungfern, und endlich, last not least, erblickte er Madeline, Madeline, die so verändert war, daß er kaum seinen Augen trauen konnte. Sie trug einen hochmodernen Staubmantel, hatte ein chinesisches Schoßhündchen auf dem Arme, dirigirte die dienstbaren Geister hin und wieder durch ein Wort oder einen Blick und nahm unter holdseligem Lächeln Abschied von einer Gruppe junger Herren, die gekommen waren, um die Abreisenden, sollte wohl heißen: das abreisende Fräulein West, noch einmal zu sehen.

Nein, das war nicht seine Madeline, diese junge Dame konnte nicht das kleine Schulmädchen sein, das er geheirathet hatte, nicht jene Abendbe, hart arbeitende junge Mutter, mit der er am Solferinoplatze Nr. 2 gelebt hatte! Einen Augenblick trat er in den Schatten der Buch- und Zeitungsanlage zurück und zum erstenmal kam ihm der Abstand voll zum Bewußtsein, der ihn von Robert Wests Erbin trennte. Zum erstenmal wurde ihm klar, welcher Abgrund zwischen ihm und Madeline gähnte. Womit aber ließ sich dieser Abgrund überbrücken—womit? Mit nichts anderm als mit Geld, mit Geld, das er nicht hatte!

Der Gedanke schnitt ihm, der hier arm, ungekannt, allein im Schatten stand, während sein junges, schönes, blühendes Weib grüßend aus dem Fenster des Pullman-Wagens herauswinkte, tief ins Herz.

Aber einen Gruß wollte auch er von ihr haben! Mit einem plötzlichen Entschlusse trat er hinaus ins volle Licht. Er stand ein wenig abseits von der Gruppe heiterer junger Männer, welche jetzt, als der lange Zug anfing, sich in Bewegung zu setzen, die Hüte schwenkten.

Madeline lächelte, nickte und winkte mit der Hand. Aber wer stand dort ein wenig seitwärts auf dem Bahnsteige? War das nicht Laurence, Laurence, den sie seit drei Monaten nicht gesehen hatte? Sie empfand eine tiefe, innerliche, beinahe schreckhafte Erschütterung, aber es war dennoch ein angenehmes Gefühl, das ihr das Blut in raschern Pulsschlägen durch die Adern trieb.

Wie gut er aussah! Ganz wie früher! Und wie vortheilhaft er sich von jener „goldenen Jugend" unterschied, die sie soeben, hoffentlich zum letztenmal, hier gesehen hatte! Sie würde dem Geliebten einen Kuß zugeworfen haben, wenn sie es nur gewagt hätte. Aber ihres Vaters kleine, scharfe Augen ruhten auf ihr und so wagte sie nicht einmal, sich zu verbeugen. Aber plötzlich empfand sie etwas wie einen Gewissensbiß, gleichzeitig fühlte sie sich durch den Gesichtsausdruck des Geliebten beunruhigt, und diesem Antriebe gehorchend, lehnte sie sich aus dem Fenster nickte und lächelte.

Die anderen jungen Männer erwiderten diesen Abschiedsgruß mit Enthusiasmus, ohne zu ahnen, daß er nicht ihnen, sondern dem ruhigen, vornehm aussehenden jungen Manne galt, der in geringer Entfernung von ihnen stand. Doch was sie nicht bemerkten, er wußte es mit Sicherheit.

„Wer war denn der Herr auf dem Perron, der aussah, als ob er ebenfalls unsertwegen gekommen sei? Denn außer uns ist doch Niemand hier im Wagen!" fragte Lady Rachel.

„Ich kenne ihn nicht", gab Robert West zur Antwort. „Vielleicht gehört er zu den Bekannten Lord Ravenstayls, denn dieser befindet sich im Zuge. Möglicherweise ist's sein Neffe Cosmo Woodwing. Der junge Mann sah sehr vornehm und gut aus und hat Dich angestarrt, Maddie, als wolle er sich Dein Bild für die nächste Begegnung fest einprägen." Er erkennt Dich gewiß wieder. Aber hast Du vielleicht eine Idee, wer der junge Herr sein könnte?"

Madeline hatte allerdings eine Idee, wer der räthselhafte Fremde sein konnte; aber der Augenblick war nicht passend, um ihrem Vater ein Geständniß abzulegen. Sie mußte diese kleine häusliche Bombe durchaus für einen geeigneteren Moment aufsparen.

Sechzehntes Kapitel.

Laurence blieb auf dem Bahnsteige stehen und sah dem sich langsam aus dem Bahnhofe hinauswindenden Zuge nach, bis das rothe Licht kleiner und kleiner wurde und endlich seinen Augen völlig entschwand. Dann eilte er nach der Waterloo-Station, um seinen eigenen Zug noch zu erreichen, den er indessen verfehlte. Er mußte nun den nächsten Zug erwarten, der nur an einer entfernteren Station hielt, und hatte in Folge dessen zu Fuße einen ziemlich weiten Weg bis zum Holtschen Pachthofe zurückzulegen, den er erst um ein Uhr Nachts erreichte.

Frau Holt hatte bis dahin wachend gesessen, um ihn zu erwarten, und als sie sah, wie staubig, müde und niedergeschlagen er aussah, trug sie ihm in ihrer mütterlichen Weise trotz der ganz ungewöhnlichen Stunde ein kaltes Abendessen auf und zeigte sich sogar bereit, was immer als eine große Gunst zu betrachten war, ihn mit einer Flasche ihres selbstgebrauten Bieres zu stärken.

„Also wirklich, sie ist fort!" rief sie schließlich, nicht mehr im Stande, sich zu beherrschen. „Sie ist wirklich nach Irland gegangen."

„Ja, Frau Holt, sie ist wirklich nach Irland", versetzte Wynne in kühlem, beruhigendem Tone.

„Und Gott weiß, wann sie wiederkommt!" fuhr Frau Holt unwillig fort. „Du lieber, lieber Gott! Ich möchte wohl wissen, was mein Mann sagte, wenn ich plötzlich davongehen und ihn und die Kinder im Stiche lassen wollte. Aber ich glaube, bei so vornehmen und reichen Leuten ist das ganz was Anderes, sie machen sich, glaube ich, nichts daraus!"

Dabei versetzte sie ihrer Nachthaube einen so gewaltigen Ruck, daß deren breite gefaltete Streifen in zitternde Bewegung geriethen.

Laurence gab keine Antwort. Er mochte der würdigen Frau in ihrer tugendhaften Entrüstung nicht sagen, wieviel er sich daraus machte. Was er auch selbst dachte und fühlte, Andere sollten doch nur das Beste von Madeline halten. Gestand er sich ja kaum selbst ein, daß sie vielleicht doch nicht ganz vollkommen sei, und daß er anfing, eifersüchtig auf ihren Vater, den sie umgebenden Luxus und ihre Freunde zu sein. Außerdem, was nützte das Denken! Er mußte arbeiten und den Versuch machen, durch eigene Kraft zu einem Namen, zu Ruhm und Vermögen zu kommen.

Schon am nächsten Morgen ging er an's Werk. Er packte seine wenigen Sachen zusammen, machte mit dem Pächter noch einen letzten Gang durch die Felder, band sein Kind der guten, mütterlichen Frau Holt auf die Seele und versprach oft zu kommen, um nach dem Kleinen zu sehen. Dann bestieg er das Wägelchen seines Wirthes, fuhr nach der Station und dampfte, während der brave Mann ihm vom Bahnsteige aus mit seinem rothen Taschentuche Abschiedsgrüße zuwinkte, der Stadt zu, um ein neues Leben zu beginnen.

Holt aber fuhr langsam nach Hause und kam mit seiner Frau überein, daß es im Pachthofe nun nach dem Fortgange ihres Gastes, in dessen Lobe sie sich nicht genug thun konnten, doch sehr einsam sei.

Frau Holt zeigte sich nicht abgeneigt, bei dieser Gelegenheit einige Vergleiche zwischen den jungen Eheleuten zu ziehen, indem sie Bemerkungen machte, die darauf hinausliefen, wie verschieden doch die Beiden wären. Sie meinte, daß er am kleinen Finger mehr werth sei, als sie an ihre ganzen Person und so weiter, aber der würdige Mann wollte von solchem „Geschwätz" nichts wissen. Madelines reizendes Gesichtchen, ihr bezauberndes Lächeln waren nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben und so verbot er seiner besseren Hälfte in ziemlich scharfem Tone den Mund.

Laurence Wynne richtete sich vorläufig im Tempel in einigen alten düsteren Zimmern mit sehr kleinen Fenstern ein, die keine besondere Aussicht boten; ein Umstand, der ihm wenigstens der Versuchung entzog, sich durch das, was draußen lag, zerstreuen und von seiner Arbeit abhalten zu lassen. Arbeit hatte er aber mehr als genug.

Sein Freund Jessop glich nicht anderen sogenannten guten Freunden in der Noth, von denen das Sprichwort sagt, es gingen ihrer „tausend auf ein Loth", sondern reichte, nachdem er selbst einige höhere Stufen auf der Leiter erklommen, dem hart kämpfenden Schulkameraden die helfende Hand, und weiter bedurfte und verlangte dieser nichts.

Laurence Wynnes scharfer Verstand, sein unermüdlicher Fleiß, seine große Gewandheit und sein angenehmes Aeußere thaten das Uebrige. Viel klüger als Jessop, besaß er außerdem noch doppelt so viel Beharrlichkeit und Stetigkeit als jener, sowie ein großes Talent, seine Mittel richtig zu verwenden. Jessop vermochte es, die Kollegen bei einem gemeinschaftlichen Mahle in die größte Heiterkeit zu versetzen und in lautem Lachen zu erhalten. Wynne dagegen hatte Augen und Ohren des gesammten Gerichtshofes in seiner Gewalt und verstand dessen Aufmerksamkeit dauernd zu fesseln. Seine natürliche große Rednergabe, sein klangvolles Organ, das Talent, immer zur rechten Zeit das rechte Wort zu finden und sich keinen Vortheil entgehen zu lassen, sowie sein feines Taktgefühl, das ihn vor einem Zuviel ebenso bewahrte, wie vor einem Zuwenig, kamen ihm dabei zu statten; genug, man betrachtete ihn bald als eine Perle unter den jüngeren Advokaten.

Seine geistreichen satirischen Artikel, die von aller Welt gelesen wurden, hatten seinen Namen allgemein bekannt gemacht, und nun trat der Träger dieses Namens mit Glück persönlich in die Erscheinung. Mit einem Worte, seine Verhältnisse nahmen den günstigsten Um- und Aufschwung, der Erfolg schwelgte die Segel seines Lebensschiffleins, und nicht lange, so trugen die Wellen es leicht und sicher dahin.

Er trat zuerst in einigen kleineren, aber immerhin verwickelten Prozessen auf und führte sie mit Glück zu Ende; denn er behandelte diese Fälle nicht oberflächlich, wie viele jener Anwälte, deren Ruf bereits feststand, vielleicht gethan hätten. Man fing an, von ihm wie von einem Menschen zu sprechen, dessen Urtheil man in häkligen Dingen mit Nutzen einholen könne und dem man, wenn er sich äußerte, volle Aufmerksamkeit zu schenken hätte. Man begann, ihn zu großen offiziellen Mittagessen einzuladen, und bald, o, Freude über Freude! häuften sich die Aktenhefte, welche mit dem Namen Laurence Wynne in schöner, runder Handschrift bezeichnet waren.

Ja, er kam rasch vorwärts. Er war jetzt im Stande, ein gutes Kostgeld für sein Söhnchen zu zahlen, den Holts hübsche Geschenke zu machen, für sich selbst neue Kleider, sowie nothwendige Bücher anzuschaffen, und durfte sich den Luxus erlauben, in einen guten Klub einzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

—Zwei Lakonische. Studiosus Spund: „Du, Jupf, ich bin neulich schön hereingefallen bei meinem Alten. Da telegraphire ich ihm, nachdem er meinen Pumpbrief unbeantwortet gelassen, in meiner Verzweiflung: Wo bleibt's Geld? Und was für eine Antwort telegraphirt er mir darauf zurück? —: Geld bleibt hier!"

Tadelt die Abwesenden.

Capt. Percy Lainson tadelt die Soldaten, welche am Freitag bei der Gräberschmückungsfeier sich nicht bei der Parade beteiligten und durch ihr Fernbleiben von der Feier einen Mangel an Patriotismus bekundeten. Nur eine kleine Anzahl der Mitglieder von Kompagnie L und der Unit K fühlten sich veranlaßt, teilzunehmen. Der Capitän drückte seinen Unwillen aus über diese Nachlässigkeit. Daß die Feier trotzdem gut verlief, änderte nichts an der Tatsache.

— Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".

2 Cents das Glas Bier

Bier-Extrakt macht 60 Flaschen

Köstliches, schäumendes, prickelndes Lagerbier, kein sogenanntes „Nearbeer", sondern wirkliches, erfrischendes, aus reinem Hopfen und Malz bestehendes Lagerbier, das so gut wie importiertes Bier schmeckt und ebenso schäumt.

Unsere leichtverständliche Gebrauchsanweisung zeigt Ihnen, wie Sie, ohne Apparate, ohne Abkochen sofort dieses prächtige Bier selbst zu Hause herstellen können. Senden Sie uns $1.50 pro Kanne per Money Order oder Check und wir werden Ihnen sofort portofrei jede gewünschte Anzahl Kannen zusenden. Eine einzige Kanne ergibt 60 Flaschen dieses köstlichen Lagerbieres, wofür wir garantieren. Viele unserer Kunden füllen das Bier in Fässer ab und haben jederzeit so gutes Lagerbier zu Hause, wie Sie von keiner Brauerei kaufen könnten und dabei ist der Preis so billig, daß selbst der Aermste sich nicht den Genuß zu versagen braucht.

Unser Bier-Extrakt darf auch nach den sogenannten „trocknen Staaten" versandt werden, weil unser Bier-Extrakt als solcher keinerlei Alkohol enthält, es bildet sich der Alkohol von selbst nach einigen Tagen und die Herstellungsweise ist derart einfach, daß ein Kind dieses Bier sofort in der Küche selbst herstellen kann. Alleinige Fabrikanten:

E. C. Wittman Co.,

1947 Broadway, Zimmer 316 A, New York

Welches Vergnügen bereitet Geld ohne Gesundheit?

Waconda Springs, deutsche Wasser-Kur-Anstalt, die größte Naturheilquelle in Kansas, ist das ganze Jahr offen für Patienten; man erhält dort schnellere Heilung von chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, Leber und Nieren. Mit diesem heilsamen Mineralwasser, vom Jugendbrunnen in geschickter und wissenschaftlicher Weise angewendet, befreit es den Patienten von Neuralgia, Rheumatismus und anderen konstitutionellen Krankheiten und Beschwerden in sicherer Weise. Man schreibe um Auskunft.

Abrahams & Bingesser

Waconda Springs Kansas

RELIABLE DETECTIVE BUREAU

544 Railway Exchange Building, 15. und Harney Str., Omaha, Nebr.

Tag-Telephon: Douglas 2056

Wir beschäftigen nur zuverlässige Geheimpolizisten

J. K. Musgrave

Nacht-Telephon: Colfax 465

Geo. Townsch,

Nacht-Telephon: Colfax 3512

Klassifizierte Anzeigen!

Agenten gesucht.

Eine der wichtigsten Entdeckungen des Zeitalters. Millionen leiden an Rheumatismus. Ein Kräuter Heilmittel, welches wirklich den hartnäckigsten Rheumatismus aus dem System ganz vertreibt. Viele Leute haben uns geschrieben und sagen, daß sie über die Resultate erstaunt seien. Die Wirkung auf die Nieren ist einfach wundervoll. Sie baden ihre Füße darin 15 Minuten lang jeden Tag, für 10 Tage. Agenten machen Geld. Preis 72c per Pfund, Postgebühren bezahlt. Rheumatism Herb Co., Santa Monica, California. 6-14-19

Tüchtige Frau zum Waschen jeden Dienstag morgen. Telephone Douglas 4368. tf

Verlangt: Zu hören von Eigentümer guten Geschäftes wegen Verkauf desselben. Man gebe Barpreis und volle Beschreibung. D. F. Bush, Minneapolis, Minn. tf

Zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, mit oder ohne Kost. 2625 Lake Street, 1. Stock. C. Naumann. t

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Pete Rump. Deutsche Küche. 150 Dodge Straße, 2. Stock.

Glück bringende Trauringe bei B degaards, 16. und Douglas S

Möbel-Reparatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St. Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren. Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

William Sternberg
Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.